Alte Gastwirtschaften in Heggen

von Paul Hesener

Auf der Suche nach der ältesten Gastwirtschaft in Heggen müssen wir bis ins Jahr 1867 zurückblättern und finden in diesem Jahr gleich zwei Erwähnungen: Rinke (Kropmann) und Oberstadt (Lindenbaum).

Auch vor dieser Zeit haben unsere Heggener Vorfahren gewiß schon Entspannung gesucht, teils bei einem Glas Bier oder einem Schnaps im Kreise der Familie und Verwandten in der guten Stube, oder in geselliger Runde mit Nachbarn und Freunden unter der Linde im Hof.

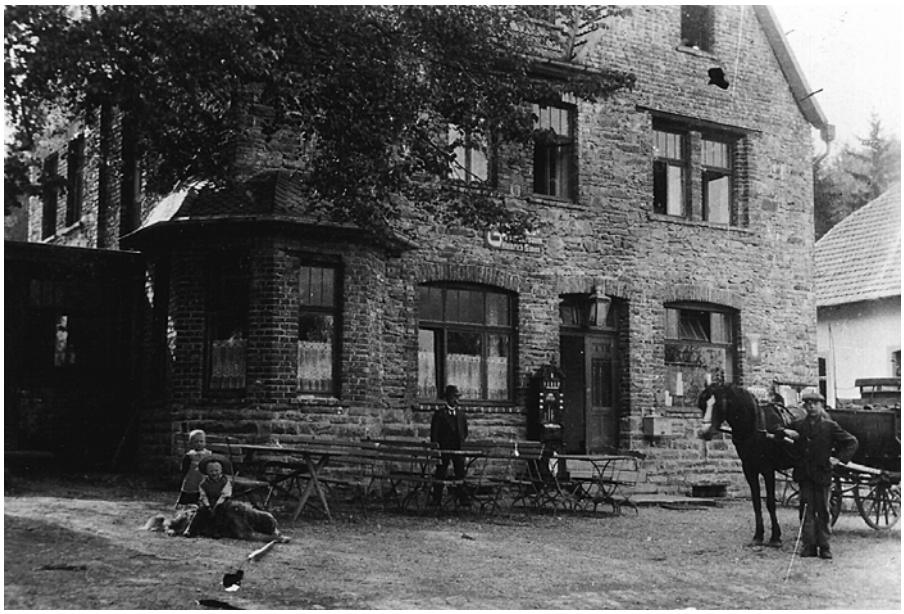
Bier wurde nachweislich schon viel früher in Heggen gebraut. Im Kirchenarchiv Attendorn findet sich aus dem Jahre 1642/1643 ein Verzeichnis der *Kirchspieleingesessenen*, die gebraut hatten und dafür eine *Licens* entrichten mußten. Darin sind aufgeführt:
- Ackerschoedt
- Bernt Immekuß und
- der Hentze zu Heggen.

Später bediente sich der preußische Staat und erhob im Rahmen des Kommunalabgabengesetzes eine Brausteuer auf gebrautes und eingeführtes Bier. Auch sogenannte Haustrunkbrauer mußten diese Steuer zahlen.

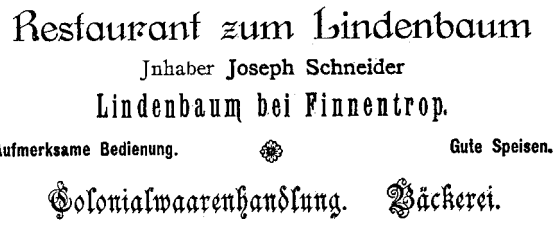
In fröhlicher Runde wird auch Schnaps auf dem Tisch gestanden haben, selbst gebrannt oder von einem fahrenden Händler gekauft. In einem Vermögensverzeichnis von Kropmanns Hof aus dem Jahre 1806 ist u.a. auch *Brandweihn* im Werte von 45 Stüber und ein *Brantweinglas* aufgeführt.
Nun zurück zum Jahre 1867! Dr. Theodor Rademacher erwähnt die Wirtschaft Rinke in seiner Chronik des St.Antonius - Schützenvereins Heggen: „Im Vorfrühling des Jahres 1867 fanden sich Heggener Bürger auf Anregung des damaligen Vikars Mittrop in der Wirtschaft Rinke, gnt. Kropmann, zusammen und gründeten den Schützenverein Heggen". Weitere Belege und Hinweise auf diese Wirtschaft auf Kropmanns Hof konnten nicht gefunden werden.

Im gleichen Jahr 1867 erhielt Adolf Oberstadt die Genehmigung, in seinem Häuschen am **Lindenbaum,** an der Landstraße von Finnentrop nach Heggen, wo der Heggener (Illeschlader) Bach in die Bigge mündet, eine Wirtschaft zu betreiben. Wann dieses Haus erbaut wurde, konnte nicht ermittelt werden. Arbeiter, die am Bau der Bahnlinie Hagen-Siegen beschäftigt waren, sollen darin logiert haben. Nun hatten die Unternehmer Bonzel aus Olpe das Heggener und das Finnentroper Walzwerk in Betieb genommen, und der Bahnbau der Strecke von Finnentrop nach Attendorn stand unmittelbar bevor. Da bot ein Wirtshaus an dieser Stelle den Arbeitern auf ihrem Weg zur Arbeit oder von der Arbeit nach Hause die Möglichkeit zur Einkehr. Das Haus war klein und bescheiden, wie nachstehendes Bild zeigt. Die Wirtsstube befand sich offenbar in dem flachen Anbau. Die Linde, von der der Name der Gastwirtschaft abgeleitet ist, ist deutlich im Bild zu erkennen. Adolf Oberstadt hat die Wirtschaft wahrscheinlich nie selbst betrieben. Bevor Heinrich Simon als Pächter die Wirtschaft übernahm, gab es noch mindestens drei frühere Pächter: G. Crummenerl, der in der Gewerbezählung von 1895 unter Gastwirtschaft und Bäckerei aufgeführt ist, Josef Schneider, Restaurant, Colonialwarenhandlung und Bäckerei und P. Werdes, Conditor.

Der alte Lindenbaum vor 1912



Der Lindenbaum, kurz nach dem Neubau durch Heinrich Simon und Johannes Baltes. Neben dem Pferd steht Robert Rötz, vor dem Fenster Heinrich Simon.


Restaurant zum Lindenbaum
Jnhaber Joseph Schneider
Lindenbaum bei Finnentrop.
Aufmerksame Bedienung. Gute Speisen.
Colonialwaarenhandlung. Bäckerei.

Heinrich Simon, geb.1877, stammte aus der damaligen Wirtschaft Simon in Heggen. Er pachtete zuerst den Lindenbaum, kaufte dann 1906 das alte Haus und baute 1912 ein neues Haus, wie es heute noch in seiner Struktur erhalten ist. 1926 baute er die erste geschlossene Kegelbahn an. Von 1933 bis 1973 war im Lindenbaum auch eine Poststelle für die Ortsteile Altfinnentrop, Illeschlade und Hustert eingerichtet. Vorher betrieb Heinrich Simon mit seiner Frau Franziska geb. Tombrink einen Lebensmittelladen.

Der Lindenbaum war früher ein beliebtes Ausflugsziel. Als der Verkehr auf der Landstraße noch ruhiger war, standen an schönen Sommersonntagen Tische und Bänke vor und hinter dem Haus und luden Familien und Wanderer zur Rast ein.

Nach dem Tode von Heinrich Simon führte seine Tochter Grete die Gastwirtschaft 42 Jahre lang (1950-1992). 1978 wurde der Betrieb mit Schwerpunkt Pension erweitert und modern ausgebaut. Heute betreibt Robert Hufnagel, ein Enkel von Heinrich Simon, zusammen mit seiner Frau Maria Gasthof und Pension.

Im Jahre 1868 baute Theodor Otte, geb.1833, Sohn von Jodokus Otte und Maria Elisabeth Franziska Rademacher von Schürmanns Hof in Heggen, den **Ottenstein**. Das Gelände hatte er von Johann Rinke gen. Kropmann, gekauft. Er erweiterte es, indem er Steine aus dem Ufer herausbrach und mit diesen Steinen sein Haus baute.

Es ist nicht bekannt, wann die erste Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft erteilt wurde. Anzunehmen ist, daß sie sehr früh erfolgte und in engem Zusammenhang mit dem Bahnbau und der Ansiedlung der Industriebetriebe im Biggetal steht.

Der erste Schankraum war die kleine Stube von ca. 10 Quadratmetern rechts neben der Haustür. Den größeren Teil des Hauses nahmen die Ställe für die eigene Tierhaltung und für die Unterstellung von Pferden der Gäste ein. An die Konzessionserteilung war früher nämlich vielfach die Verpflichtung geknüpft, einen Stall zum Unterstellen von Pferden der durchreisenden Gäste vorzuhalten. Noch 1928 kontrollierte die Polizei die Einhaltung dieser Vorschrift.

Die Gastwirtschaft Theodor Otte im Ottenstein vor dem Umbau im Jahre 1939

"Tante Käthe" hinter der Theke

Der Ottenstein wurde mehrfach in den Jahren 1911, 1927 und 1939 umgebaut und erweitert und drei Generationen lang von der Familie Otte als Nebenerwerbsbetrieb geführt. Theodor Otte (III) und seine Frau Käthe, geb. Hesener, die ohne Kinder blieben, verpachteten die Gastwirtschaft und verkauften schließlich das Anwesen. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel wird heute eine Pizzeria im Ottenstein betrieben. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar 1996 zerstörte ein Brand das 1. und 2. Obergeschoß des Hauses. Übrigens, ob der Name Ottenstein von der Familie Otte abzuleiten ist, oder in Verbindung steht mit dem Namen einer in der Nähe liegenden Feldflur „Otterstein", ist nicht mehr zu klären.

Nicht viel jünger als der Ottenstein dürfte die Gastwirtschaft **Simon** in der Dorfmitte sein, besser bekannt unter dem Namen **„Stößchen - Franz "**. Das Haus ist bereits im Urkataster von 1831 eingetragen und als Besitzer Franz Simon, Schreiner und Einsasse, angegeben. Er war aus Schönholthausen zugezogen. Später übernahm sein Neffe Johann Heinrich Simon, geb.1838 und seit 1867 mit Anna Katharina Tilmann, einer Tochter von Lehrer Tilmann, verheiratet, das Anwesen. Er war von Beruf Schreiner und wurde erst später (1888) auch als Gastwirt bezeichnet. Sein Sohn Franz, geb.1870, führte zusammen mit seiner unverheirateten Schwester Theresia die Gastwirtschaft weiter (er erhielt die Konzession am 3. Juni 1897) und betrieb nebenher eine kleine Bäckerei im Anbau des Hauses. Der jüngere Bruder von Franz war Heinrich Simon, der den Lindenbaum kaufte. Franz Simon blieb wie seine Schwester ledig. Als ihm mit 60 Jahren das Backen zu beschwerlich wurde, verpachtete er die Bäckerei an einen Bäcker König, der aber kurze Zeit später aufgab.

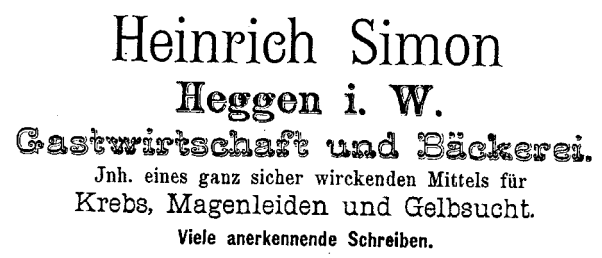
Die Wirtschaft „Stößchen - Franz“ war um die Jahrhundertwende die bestbesuchte Gastwirtschaft in Heggen, was eine Tabelle über den Bierumsatz in Heggen in den Jahren 1901 bis 1903 zeigt:

	1901	1902	1903
Wilmes, Jos.	55 hl	71 hl	70 hl*
Wilmes, Franz	55	81	79
Simon (incl. Flaschenbier)	135	156	171
Rinke	63	62	65
Otte	39	41	43
Vogt	42	53	51
Oberstadt	65	75	61

* 1 hl (Hektoliter) gleich 100 l (Liter) - Im Jahre 1904 hatte Heggen 1052 Einwohner.

Josef Bertels, der Franz Simon als Nachbarn gut kannte, wußte einiges über ihn zu berichten: *„Franz Simon backte nach ganz alten Rezepten, die sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und bewährt hatten. Seine Spezialitäten waren Steinofenbrot, saure Semmel (mit saurem Schmant zubereitet), Platenkuchen und Schneckenhäuschen“*. Josef Bertels berichtete auch von einer besonderen sozial-verantwortlichen Haltung des Franz Simon und schilderte sie so:
„Wenn Jugendliche in die Wirtschaft kamen, verkaufte er ihnen niemals ein großes Bier. Er meinte, sie seien noch zu jung, um soviel Bier zu trinken. Er schaffte sich daher kleine Gläser an. Sie hatten die Form von

Die Wirtschaft Heinrich, später Franz Simon, mit Bäckerei im Nebengegäude.



schmalen engen Blumenvasen und wurden Tulpen oder auch Stößchen genannt.“

Als Franz Simon starb, wurde die Wirtschaft noch eine Zeitlang von den Erben weitergeführt, das Anwesen später verkauft. Nach dem Abbruch des Hauses entstand an dieser Stelle ein Parkplatz.

Kurze Zeit muß auch im alten Hause des **Anton Sommerhoff** eine Wirtschaft betrieben worden sein. Unsere Großväter erzählten früher, daß sie sich sonntags nach dem Hochamt beim Sommerhoff ihren Schnaps getrunken haben. Tatsächlich ist einer Notiz des Landratsamtes in Olpe vom 3. Nov.1882 zu entnehmen, daß Anton Sommerhoff zu Heggen 1882 die Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft beantragt hat. Ob die Genehmigung auch wirklich erteilt wurde, ist nicht bekannt.

Das Landratsamt war nämlich recht knauserig mit der Erteilung von Schankerlaubnissen. So wurde 1890 der Antrag von Franz Anton Stipp, für Sange eine Schankwirtschaft zu eröffnen, abgelehnt. Auch den Heggener Kalkwerken und Johann Sondermann wurde eine Konzession versagt. In allen Fällen lautete die Begründung: „Kein Bedarf“. Tatsächlich war der Alkoholverbrauch, wie obenstehende Tabelle auch erkennen läßt, sehr hoch, und Briefe besorgter Zeitgenossen an den Landrat in Olpe werden auch ihre Wirkung nicht verfehlt haben. 1913 schrieben Heggener Frauen an den Landrat:

Heggen den 4.September 1913

Herrn Geheimrat Freusberg, Landrat in Olpe!

Da Sonntag, den 7. September hier in Heggen das Feuerwehrfest gefeiert wird, möchte ich Euch Hochwohlgeboren bitten, veranlassen zu wollen, daß doch nachts 12 Uhr Polizeistunde gehalten wird. Damit doch unsere Männer und erwachsenen Söhne Montag Morgen zur Arbeit gehen können. Die Säuferei in Heggen nimmt überhand.
...Möchte nochmals dringend bitten, diese Angelegenheit unterstützen zu wollen, da es hier in Heggen sehr nottut.

Mit aller Hochachtung

mehrere Frauen
die unter diesen schlechten Verhältnissen
zu leiden haben.

Der übermäßige Genuß von Branntwein und Bier machte den Behörden seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts viel Sorge. Die Verabfolgung von Branntwein wurde genau geregelt, der Verkauf auf Kredit verboten. Wirte, die dagegen verstießen, wurden bestraft. Den uneinsichtigen Trinkern drohte als letztes die Entmündigung. Diese konnte nur vom zuständigen Amtsgericht ausgesprochen werden. Der dazu erforderliche Antrag durfte nur von den nächsten Angehörigen oder von der Verwaltung gestellt werden. Bevor es soweit war, wurden aber zunächst andere Mittel angewandt. Gewöhnlich bat die Amtsverwaltung zuerst den zuständigen Pfarrer, dem Betreffenden „ins Gewissen zu reden“. Aus alten Unterlagen geht hervor, daß Pastor Schmalohr in den Jahren 1897 bis 1911 mehrfach seine fraglichen Schäfchen vorlud und ihnen „die Wacht ansagte“. Wenn das nicht half, erließ der zuständige Amtmann einen sogenannten „Resolut“. Das war ein Schriftstück, in dem der Betreffende schlicht und einfach zum Trunkenbold erklärt wurde. Dieser Resolut wurde den örtlichen Gastwirtschaften vorgelegt. Diese mußten sich durch Unterschrift verpflichten, keinen Tropfen Alkohol an den Betreffenden abzugeben. In den Akten des Amtes Serkenrode findet sich ein Resolut vom 19.05.1890, der die Unterschriften folgender Heggener Wirte aufweist: J. Wilmes, Peter Vogt, Franz Wilmes, Heinr. Simon, Theodor Otte. Alle Trinker, die durch Resolut zum Trunkenbold erklärt worden waren, wurden auf eine „Säuferliste“ gesetzt, die jeder Wirt im Besitz hatte. Erst wenn alle diese Maßnahmen ohne Wirkung blieben, konnte beim Amtsgericht der Antrag auf Entmündigung wegen Trunksucht gestellt werden.

Für den **Heerweg** hatte Franz Vogt, Holzhändler, bereits am 31. Oktober 1879 die Schankerlaubnis bekommen. Eine Anzeige aus dem Jahre 1927 feierte den Heerweg als älteste Gastwirtschaft am Platz, gegründet 1867. Peter Vogt, Sohn von Franz Vogt, beantragte 1902, die Konzession auszudehnen auf den Hofraum und die gegenüberliegende Wiese zur Aufstellung einer Kegelbahn.

Josef Bertels erinnert sich an Erzählungen der Alten: *„Auf einem ebenen Rasenstück neben dem Sanger Bach wurde gekegelt. Später wurde eine Bohlenbahn errichtet. Vor Schützenfest exerzierten die Heggener Schützen auf diesem Platz, die <Gedienten>, um Gelerntes aufzufrischen und die <Nichtgedienten>, um im Schützenzug eine gute Figur abzugeben.“*

Die Wirtscfhaft Franz Vogt genannt "Der Heerweg". Die Personen: v.l. Elisabeth Vogt, verh. Drixelius, Theres Vogt, verh. Memel, Marie Luise Vogt, Anna Vogt, verh. Allebrodt, Franz Vogt, Wilhelm Vogt, Therese Vogt, Anton Vogt.

Der Heerweg war bis in die jüngere Zeit immer ein beliebtes Lokal für ältere und jüngere Whist- und Skatspieler. Trotz mehrfacher baulicher Erweiterungen und Modernisierungen wurde der Heerweg 1991 nach einer Reihe von familiären Schicksalsschlägen von Paul Drixelius, dem Urenkel von Franz Vogt, aufgegeben.

Die heutige **Gastwirtschaft Konrad Wilmes** (Schleipes), gegenüber der Kirche in der Ortsmitte gelegen, befindet sich in einem Haus, das 1872 von Johann Wilmes (Schriener) auf Baugrund gebaut worden war, der vorher Ferdinand Böhner gehört hatte. Zunächst befand sich eine Bäckerei im Haus, die von Robert Preußer betrieben wurde. Robert Preußer verlegte seinen Betrieb in das heutige alte Sprengers Haus. Im Jahre 1883 übernahm Franz Wilmes aus Sange das Haus. Franz Wilmes war bis dahin Landwirt auf dem Wilmes Gut (heute Stipp) gewesen, mußte den Hof aber wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgeben.

Er eröffnete 1885 eine Gastwirtschaft, wozu er am 29. Januar 1885 die Konzession erhalten hatte, und eine „Handlung mit Bäckerei“. Man muß wohl davon ausgehen, daß die Gastwirtschaft kurze Zeit später von seinem Sohn Robert (* 1867) übernommen wurde, der von Beruf Bäcker war. Seitdem gab es im Hause Wilmes Wirtschaft und Bäckerei. In der 4. Generation wurden die beiden Betriebe getrennt: Robert Wilmes

Die Gastwirtschaft Konrad Wilmes vor ungefähr 100 Jahren. Der Saal ist noch nicht gebaut – noch steht das alte Häuschen von Johann Wilmes (Vogtes)

Gasthof Robert Wilmes
Heggen.
Vereinslokal des festgebenden Vereins
Größtes Lokal am Platze.
Ausschank ff. Biere der Hasbrauerei Crombach i. W.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Diners von 12—2 Uhr.
Reine Weine.
Großer Saal mit Bühne sowie Gesellschaftszimmer mit Pianino.
Fremdenpension.

übernahm die Bäckerei und Konrad Wilmes die Gastwirtschaft. Die Bäckerei mußte 1990 aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben werden.

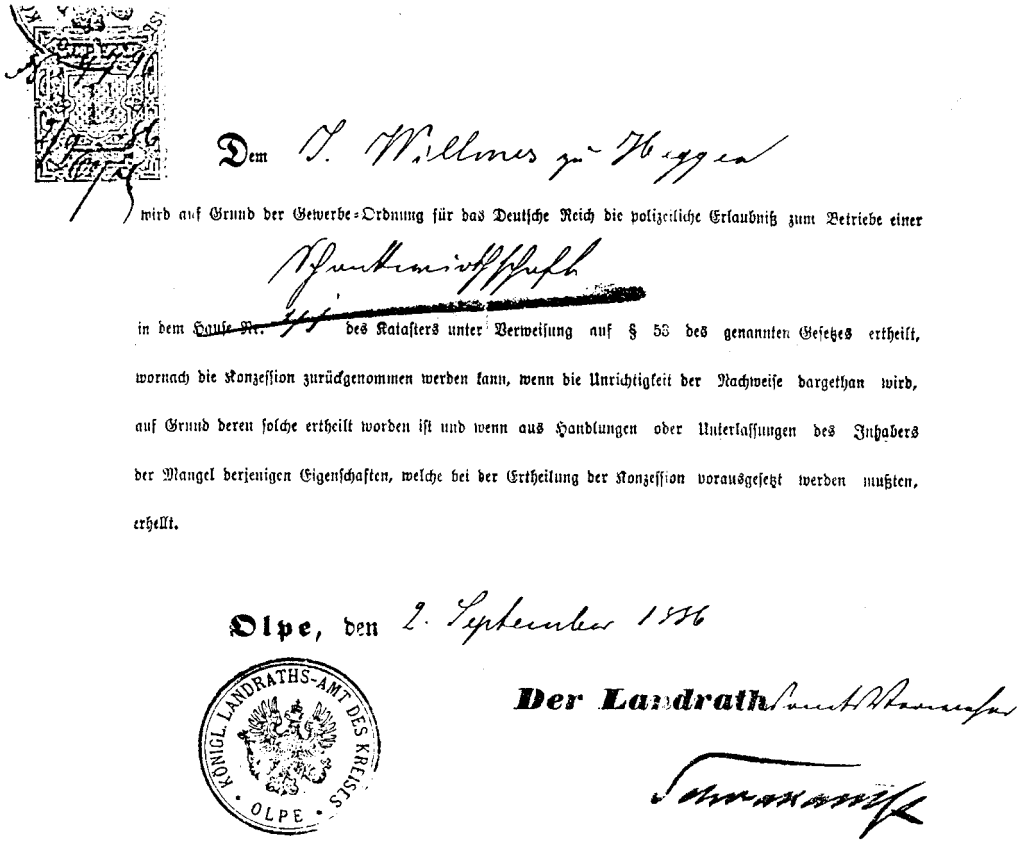
Die Gastwirtschaft war im Jahre 1927 um einen Saal erweitert worden. Das Gelände dazu hatte die Familie Wilmes bereits 1900 von Johann Wilmes (Vogtes) erwerben können. Ein darauf stehendes altes Gebäude war bis zum Saalbau als Stallung, Holzstelle, Schnapsbrennerei, Garage, Kohlenlager, Bierlager sowie für Theaterveranstaltungen genutzt worden.

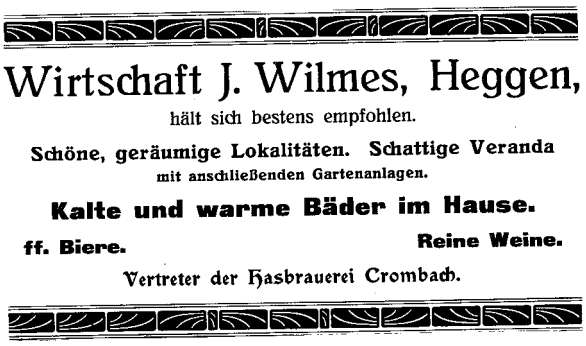
Konrad Wilmes und seine Frau Marlene Hermes führen heute eine moderne Gastwirtschaft, bekannt für eine gute Küche, mit gemütlichen Gasträumen, einer Kegelbahn und einem Saal, der dem Gesangverein und dem Kirchenchor als Probenraum dient und Gelegenheit für Familienfeiern bietet.

Die **Wirtschaft „Schriener“** wurde 1886 von Johann Wilmes gegründet. Johann Wilmes stammte von Graunerts Gut in Heggen. Er war ein vielseitig begabter Mann. Er erbaute das Haus in der Finnentroper Straße. Als Bauunternehmer erstellte er auch fremde Häuser. Im Adreßbuch des Jahres 1899 ist er als Landwirt und Besitzer einer Frucht-, Schneide- und Knochenstampfmühle verzeichnet. In der Illeschlade betrieb er eine Holzdrechslerei mit Dampf- und Wasserantrieb. Am 2.September 1886 erhielt er dann auch noch die Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft.

Lange Jahre war der „Schriener“ Vereinslokal von Kolping. Heute ist er gutbesuchtes Stammlokal des Sportvereins. Die Gastwirtschaft ist heute in der vierten Generation im Besitz der Familie und wird von Hubert Wilmes betrieben. Sie verfügt über einen Saal für Familienfeiern, eine neue moderne Kegelbahn, gemütliche Gasträume und eine Gartenwirtschaft.

Die jüngste der alten Gastwirtschaften in Heggen war die **Wirtschaft Rinke** am Bahnhof. Der Ort Heggen hatte 1890 endlich eine Bahnhaltestelle bekommen, da beantragte der Schreinermeister Eberhard Rinke die Konzession zum Betrieb einer Bahnrestauration. Dieser Antrag wurde zunächst abgelehnt mit der Begründung, es sei kein Bedarf in Heggen vorhanden; es gebe bereits 5 Gastwirtschaften. Eberhard Rinke


Dem J. Wilmes zu Heggen
wird auf Grund der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich die polizeiliche Erlaubniß zum Betriebe einer
Schankwirthschaft
in dem Hause Nr. 44 des Katasters unter Verweisung auf § 53 des genannten Gesetzes ertheilt, wornach die Konzession zurückgenommen werden kann, wenn die Unrichtigkeit der Nachweise dargethan wird, auf Grund deren solche ertheilt worden ist und wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel derjenigen Eigenschaften, welche bei der Ertheilung der Konzession vorausgesetzt werden mußten, erhellt.
Olpe, den 2. September 1886
Der Landrath
KÖNIGL. LANDRATHS-AMT DES KREISES OLPE


Wirtschaft J. Wilmes, Heggen,
hält sich bestens empfohlen.
Schöne, geräumige Lokalitäten. Schattige Veranda
mit anschließenden Gartenanlagen.
Kalte und warme Bäder im Hause.
ff. Biere. Reine Weine.
Vertreter der Hasbrauerei Crombach.

legte gegen diesen Bescheid Revision ein. Der Kreisausschuß, der am 29. November 1890 erneut verhandelte, erteilte dann eine bedingte Konzession mit der Auflage, sie müsse mit der Fahrkartenausgabe zurückgegeben werden. 1893 entfiel diese Auflage.

Die Gastwirtschaft Rinke wurde in Verbindung mit der Fahrkartenausgabe drei Generationen lang als Nebenerwerbsbetrieb geführt. Die jeweiligen Besitzer, Eberhard, sein Sohn Josef und sein Enkel Alfred, betrieben außerdem eine Bau- und Möbelschreinerei. An kalten und nassen Tagen wurde die Wirtschaft gerne von Fahrgästen aufgesucht, um auf den Zug zu warten und sich mit einem Schnäpschen aufzuwärmen.

Alfred Rinke baute nach Aufgabe der Schreinerei eine Kegelbahn und modernisierte die Gasträume. Sein früher Tod im Jahre 1985 führte zur Aufgabe der Gastwirtschaft im Jahre 1991.

Quellen:

- Kirchenarchiv Attendorn A3, 85
- Stadtarchiv Attendorn I Fach 5, Nr. 4, V Fach 36, Nr.23, Nr.24, Nr.25, VI Fach 41, Nr. 3
- Aufzeichnungen von Josef Bertels über die Gastwirtschaften in Heg -gen
- Aufzeichnungen von Alfons Schulte zur Geschichte des Hauses Wilmes, Hauptstraße 53/55
- Karl Höninger: Notizen und Erinnerungen

Die Inserate wurden entnommen:
- der Festschrift zum 25jährigen Stiftungsfest des MGV Sängerbund Heggen (1927)
- dem Adreßbuch für die Stadt und den Kreis Olpe (1899)

Gastwirtschaft Rinke um 1930 – Gaststube und Fahrkartenschalter befanden sich hinter der rechten Haustür. Rechts vom Wohnhaus lagen Schreinerei und Holzlager, links das Stallgebäude.